

Worte zur Besinnung – 21. Sonntag nach Trinitatis – EJZ am 04.11.2017
Diakon Michael Ketzenberg, Breselenz

Machen wir uns gemeinsam auf den Weg!

Jetzt liegt es hinter uns – das Reformationsjubiläum. Besonders in den letzten Tagen war es dann doch irgendwie in aller Munde. Gleich zwei Filme im ZDF, Festgottesdienst und Festakt in Wittenberg – auch im Fernsehen. Zig Veranstaltungen auch in unserem Kirchenkreis. Und auch in den letzten 365 Tagen eine ganze Menge Reformationsgedenken. Viel Vorbereitung. Viel Mühe. Martin Luther rauf und runter. Aber was davon ist eigentlich angekommen und hängengeblieben? Bildung, Freiheit, Gerechtigkeit - Schlagworte, die genannt wurden. Vieles richtig, wenig anstößig oder abstoßend.

Letzteres beunruhigt mich. Denn anstößig und oft abstoßend war, was 1517 begann. Zumindest damals. Heute scheint mir oft irgendwie alles richtig und auch „in evangelischer Freiheit“ angepaßt. Unsere Evangelische Kirche – manchmal Mainstream, selten unangepasst. Man spricht vom „evangelischen Profil“ – und doch frage ich mich, wo gibt dieses Profil eigentlich Reibungspunkte? Hört man von den „Offiziellen“ unserer Kirche – also von den Leitungsgremien der EKD (Evangelischen Kirche in Deutschland) oder der Landeskirchen richtungweisendes? Vielleicht wird so etwas ja auch gesagt – aber ist es zu hören? Wenn zu Luthers Zeiten die Machtfrage in der Kirche problematisch war – könnt es heute die Beliebigkeit sein? Alleine Christus, alleine die Gnade, allein der Glaube, alleine die Schrift – das war (und ist!) die entscheidende Erkenntnis der Reformation. Können wir uns daran noch reiben heute? Und: Was damals dazu geführt hat, die Kirche zu spalten – könnte es nicht heute dazu beitragen, die Kirchen wieder zusammen zu führen? Denn: Dieses viermalige „alleine“ ist längst nichts fremdes mehr in allen (!) Konfessionen.

Der Prior der Communauté de Taizé, Frère Alois, hat Anfang diesen Jahres aus Anlaß des Reformationsjubiläums alle Kirchenverantwortlichen dazu aufgerufen, sich gemeinsam auf den Weg zu machen. Er schreibt: „Man bezeichnet sich als Protestant, Katholik oder Orthodoxen. Ist es nicht an der Zeit, stattdessen unsere gemeinsame Identität, die wir als Getaufte haben, in den Mittelpunkt zu stellen? ... Eine Gemeinschaft aller, die Christus lieben, kann nur entstehen, wenn ihre Vielfalt anerkannt wird. Gleichzeitig muss diese Gemeinschaft sichtbar sein, sonst wäre sie nicht glaubwürdig. Um zu dieser ‚versöhnten Verschiedenheit‘ zu gelangen, brauchen wir einen neuen Ausgangspunkt, nämlich Christus selbst – er ist nicht geteilt.“ Und er fragt: „Wie können wir uns unter ein und dasselbe Dach begeben? Wie uns gemeinsam auf den Weg machen?“ Dazu macht er etliche Vorschläge, wie das gehen kann. Der spannendste darunter ist für mich der: Die Kirche braucht „...auf den verschiedenen Ebenen auch ein Dienstant der Einheit... Könnten nicht alle den Bischof von Rom als Diener anerkennen, der für die Eintracht seiner Brüder und Schwestern in ihrer großen Verschiedenheit Sorge trägt?“ (Mehr dazu unter www.taize.fr)

Kann das ein Anfang einer „neuen Reformation“ sein? Ich meine: Das zumindest ist anstößig und man kann sich daran reiben! Mehr davon!